

"Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet euch eher vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann"(Mt 10,28), sagt Jesus im heutigen Evangelium. Da stellt sich zuerst die Frage, wer hier mit "denen" und wer mit "dem" gemeint ist.

Mit "denen" sind zweifellos die Todfeinde der Urchristen angesprochen, von denen viele Mitglieder der ersten christlichen Generation im römischen Reich getötet wurden. Dazu gehörten auch - mit einer Ausnahme - die 12 Apostel, zu denen Jesus hier spricht. Über ihre Seelen jedoch konnten die Gegner nicht verfügen.

Und wer ist mit "dem" gemeint? "Die Deutung auf den Satan, den Herrn der Hölle, ist unwahrscheinlich".(1) Denn nach ältester Tradition glaubt die Kirche, daß dieser keine uneingeschränkte Macht über Leib und Seele des Menschen hat.(2) Nur das Gericht Gottes kann den Menschen als ganzen ins "ewige Feuer" stürzen (Mt 25,41). Genauso wie man Menschen nicht zu fürchten braucht, soll man demnach Gott allein fürchten.

Und an der Stelle läßt sich "fürchten" nicht umerklären in "Ehrfurcht" oder dergleichen. Im griechischen Urtext steht für "fürchten" zweimal dasselbe Wort. Man soll also im vollen Wortsinn Gott fürchten. Dann kommt natürlich sofort die Frage: Wird hier am Ende von Jesus selbst das alte, angstbesetzte Gottesbild verkündet, das früheren Generationen oft genug das Glauben schwer gemacht hat? Ist es doch berechtigt?

Nein- ist es nicht. Und es gibt auch keinen Grund, es wiederzubeleben. Es hat schon genug Glaubensbiographien beschädigt.

Allerdings - darauf muß hier auch hingewiesen werden - beschädigen heute übliche Klischees über Gott unser Gottesbild nicht weniger. Das Pendel ist inzwischen umgeschlagen. Unser Problem ist nicht mehr der Angst- und Droh-Gott, sondern eher der "Gott-hat-alle-lieb-Gott", der gute Opa, der zu allem ja und amen sagt.

Der sprachgewaltige Theologe Klaus Berger schrieb einmal von einem bibelfernen "Gott-ist-nett-Kitsch" und verglich manche heutige Theologen mit den Besitzern großer Hunde, die schon ferne den Leuten zurufen: "Keine Angst! Der ist lieb. Der tut nichts."(3)

Es schadet nichts, sich von Evangelien wie dem heutigen

an das ganze, unverfälschte Gottesbild der Bibel erinnern zu lassen. Gottesbegnungen sind in der Bibel immer von Furcht und Schrecken der Menschen begleitet. Gottesboten sagen den Menschen immer zuerst: "Fürchtet euch nicht!" Gott wird vorgestellt als der absolut souveräne Weltenherrscher, als der "Herr aller Mächte und Gewalten, von dessen Herrlichkeit Himmel und Erde erfüllt sind", wie es im Urtext des gottesdienstlichen Sanctus heißt, das wir leider meist durch Lieder von fragwürdiger Qualität ersetzen.

Der absolut souveräne und heilige Gott hat dann aber genauso absolute Macht über jedes seiner Geschöpfe - im Gegensatz zu allen noch so mächtig scheinenden Menschen. Genau das meint das heutige Evangelium - etwas anders gesagt: Fürchtet euch nicht vor Menschen, deren Macht begrenzt ist. Fürchtet euch allein vor Gott, dessen Macht unbegrenzt ist. Übrigens hat von hier aus der Glaube an diesen Gott auch immer etwas Herrschaftskritisches.

Das ist der Grund, warum Diktatoren und Tyrannen diesen Gott und seine Anhänger immer gefürchtet haben und noch fürchten - angefangen beim Pharao im Alten Testament über Herodes im Neuen Testament und die Kaiser im römischen Reich bis hin zu Hitler und Stalin und einige Gewaltherrscher von heute.

Und nun kommt noch das Wichtigste, die eigentliche Botschaft des heutigen Evangeliums: Dieser allmächtige und völlig souveräne Gott kann auch Menschen mit Leib und Seele dem Verderben preisgeben. Er k a n n es, so steht da. Er läßt dann dem von ihm frei geschaffenen Menschen die Freiheit, auch eine Zukunft in ewiger Gottferne für sich zu wählen, wenn ein Mensch das für sich so wünscht. Gott hat die Macht, diesen Wunsch zu erfüllen, aber er will es nicht. Er läßt es nur zu. Das ist ein Unterschied und die entscheidende Botschaft.

Denn der Herr von Himmel und Erde ist kein grausames Monster, sondern ein barmherziger Vater, dessen ganze Sorge dem Heil der Menschen und der gesamten Schöpfung dient. So hat ihn Jesus jedenfalls verkündet. Wenn dieser Gott - wie es in unserem Evangelium weiter heißt - sich schon um das Wohlergehen von Spatzen sorgt, wieviel mehr erst um das Wohlergehen von Menschen (Mt 10;29).

Das ist mehr als der oben erwähnte "Gott-ist-nett-Kitsch", weil es die Größe des allmächtigen Gottes nicht verkleinert und verharmlost - eben auch nicht in seinen Möglichkeiten als der letzte Richter. Vielmehr verkündet es gerade d i e s e n so mächtigen Gott als einen guten Vater.

Und das heißt dann nichts weniger, als daß der Liebe und Güte Gottes die Zukunft gehört, weil er auch die absolute Macht hat, das durchzusetzen und niemand über ihm steht, der das verhindern könnte.

Das aber ist es, was nach dem heutigen Evangelium "am hellen Tag" und "vor den Dächern" verkündet werden muß (Mt 10,27), das heißt nicht als verschämte und versteckte Privatsache, sondern öffentlich und offensiv durch überzeugte und überzeugende Christen und Christinnen. Gehören wir zu diesen?

(1) Rudolf Schnackenburg:

Matthäusevangelium 1,1-16,20
DIE NEUE ECHTER-BIBEL
Würzburg 1985 S.96

(2) Näheres zu diesem Thema unter

www.k-l-j.de/070_teufel_satan_satanismus.htm

(3) Klaus Berger:

Jesus
München 2007 S.114 u.100